

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

229 (2.10.1907)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.**  
**Abonnementpreis:** Aus Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Anstand, Kommunalpolitik und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

### An die Partei!

#### Parteigenossen!

Die deutsche Sozialdemokratie hat in den beiden letzten Monaten zwei Tagungen gehabt, auf die sie mit großer Genugtuung zurückblicken darf: den Internationalen Arbeiterkongress zu Stuttgart und den Parteitag zu Essen. Beide Tagungen haben nicht nur unsere Erwartungen erfüllt, beide haben sie übertroffen. Beide boten ein Bild der Einigkeit und der Übereinstimmung der internationalen und der nationalen Bestrebungen in den verschiedenen Ländern, das uns mit den schönsten Erwartungen für die Zukunft erfüllt.

Tiefe Eindrücke, neue Hoffnungen und steigende Begeisterung für unsere große Sache, die die Sache der leidenden Menschheit ist, haben wir aus diesen Verhandlungen mit in die Heimat genommen.

Indem der Parteitag zu Essen seine einmütige Zustimmung zu den Beschlüssen des Internationalen Arbeiterkongresses zu Stuttgart gab, hat er ein Zeugnis der Solidarität mit den übrigen Bruderparteien der Welt gegeben, das von diesen mit Genugtuung begrüßt werden wird. Und indem ferner der Parteitag zu Essen nach ebenso sachlichen wie gründlichen Erörterungen zu den verschiedenen Punkten seiner Tagesordnung Stellung genommen hat und ebenfalls einstimmig oder mit an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheiten alle wichtigen Beschlüsse fasste, gab er ein Bild innerer Einheit und Geschlossenheit, das von den besten Folgen für die fernere Tätigkeit der Partei sein wird.

Gewiß: Meinungsverschiedenheiten über diesen und jenen Punkt waren auch in Essen vorhanden, und sie werden und müssen stets vorhanden sein, weil es alle Zeit auch bei uns Menschen mit verschiedenem Temperament, verschiedenen Charaktereigenschaften und Fähigkeiten gibt und daraus eine Verschiedenheit in den Auffassungen resultiert, deren sachliche Erörterung nur dem gemeinen Besten dient.

Die Partei der „niedergerittenen“ hat mit diesen beiden Tagungen bewiesen, daß sie hocherhobenen Hauptes den Kämpfen der Zukunft entgegengeht und ihre geschichtliche Mission verwirklicht wird: Befreiung der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen; Schaffung einer Staats- und Gesellschaftsorganisation, in der es nur noch Freie und Gleiche gibt.

Parteigenossen! Kein Fortschritt, kein Erfolg ohne Kampf, das heißt ohne schwere, ausdauernde, zielbewusste Arbeit. Agitation, Organisation, Aufklärung der Massen und unserer selbst durch rasche Verbreitung von Wissen und Einsicht in das Wesen der staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, in die Gesetze, die sie beherrschen, die Mittel, die sie umzugestalten vermögen, muß nach wie vor das A und O unserer Tätigkeit sein. Die kommenden Wintermonate müssen in erhöhtem Maße mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften ausgenutzt werden.

Der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Essen hat trotz unserer angeblichen Niederlage bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen eine sehr erhebliche Steigerung der Zahl der organisierten Parteigenossen, wie eine sehr erhebliche Steigerung der Abonnentenzahl der Parteipresse und der Leser der Parteiliteratur gezeigt. Aber daran dürfen wir uns nicht genügen lassen. Der nächstjährige Rechenschaftsbericht muß ähnliche Erfolge aufweisen. Wer rastet, der rostet. Und wir wollen weder rasten noch rosten. Ein ungeheures Arbeitsfeld liegt vor uns, und noch Millionen Anhänger können gewonnen und müssen gewonnen werden, wollen wir unser Ziel erreichen.

Reicht uns diese Arbeit nicht. Unsere Gegner werden in steigendem Maße alles aufbieten, um uns die Arbeit nach Möglichkeit zu erschweren. Seies! Nur im Kampfe zeigt sich, was taugt und lebensfähig ist.

Kämpfen nicht alle Anzeichen, so wird man in der nächsten Zeit mit schärferen Waffen gegen uns vorgehen versuchen. Die Androhung der Ausweisung gegen zwei Männer der Wissenschaft, unsere Parteigenossen Silberding und Pannekoek, die eintreten soll, falls sie ihre Tätigkeit an unserer Parteischule fortsetzen, deutet an, aus welcher Richtung der Wind weht. Für uns besteht kein Zweifel, daß diese Maßregel auf Anordnung der höchsten Stelle in der preussischen Staatsverwaltung ausgeführt worden ist. Der Grundsatz der preußi-

chen Verfassung: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, ist wie so mancher andere Verfassungsgrundsatz in bürgerlichen Staaten eine hohle Phrase. Das hat uns schon zur Genüge der Fall Arons gezeigt. Je wissenschaftlicher, das heißt gründlicher und sachlicher die Aufklärungsarbeit der Arbeiterklasse betrieben wird, je gefährlicher erscheint sie den Herrschenden. In dieser Maßregel erscheint aufs neue der alte Geist, der Preußen vor hundert Jahren an den Abgrund brachte und der noch jetzt in den maßgebenden Kreisen herrscht und den Haß und die Verachtung aller Aufgeklärten und Freidenkenden gegen ein Staatswesen hervorruft, in dem die leitenden Gesichtspunkte der inneren Politik die engherzigsten, kleinlichsten und kulturfeindlichsten sind.

Es ist derselbe Geist, der vor nahezu sechzig Jahren das preussische Volk zur Empörung und auf die Barrikaden trieb; es ist derselbe Geist, der Ferdinand Freiligrath in seinem berühmten Gedicht „Abschiedsworte der „Neuen Rheinischen Zeitung“ zum 19. Mai 1849“ die zornigen Worte in die Feder diktierte:

Kein offener Hieb in offener Schlacht  
Es fällen die Rücken und Rücken,  
Es fällt nicht die schlechende Niedertracht  
Der schmutzigen West-Kalmücken!

Die neue Blockherrlichkeit wird mit dieser Maßregel gegen unsere Parteigenossen sozusagen inauguriert. Man hat offenbar an der entscheidenden Stelle die Zurechtweisung der Liberalismus selbst die gefährlichsten Polizeimaßregeln in den Kauf nimmt, um die Blockherrlichkeit nicht zu gefährden. Diese unsere Auffassung wird durch die Haltung der liberalen Presse bestätigt.

Nun, wir haben die Gewalttätigkeit des Fürsten Bismarck überwunden, wir überwinden auch die Blocktätigkeit des Fürsten Billow. Der preussisch-deutschen Reaktion wird in der Blocktätigkeit unter dem Geßpott der ganzen Kulturwelt ein scheinliberales Mäntelchen umgehängt, das niemand täuscht.

Wir haben gegen eine solche Totengräberarbeit, die die Gewalttätigkeit an ihrem System vollziehen, nichts einzuwenden.

Parteigenossen! Dem Druck von oben haben wir den Druck von unten entgegenzusetzen. Maßregeln, wie die gegen die genannten Genossen, müssen unseren Mut, unsere Arbeitslust und unsere Opferwilligkeit nur steigern; sie befestigen nur unsere Überzeugung, daß die herrschenden Zustände nicht bleiben können, nicht bleiben dürfen.

Unsere Parteigenossen haben überall und namentlich dort, wo es sich um die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für den Landtag handelt, sich um so nachdrücklicher für die kommenden Kämpfe vorzubereiten.

Parteigenossen! Männer und Frauen! Die Fahnen hoch! Geht allerwärts ohne Zögern an die Arbeit!

Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, im September 1907.

Der Parteivorstand.

Bebel. Oberhardt. Ebert. Gerisch. Mollenhuth. Müller. Pfannkuch. Singer. Wengels.

Parteigenossen! Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Alle für uns bestimmten Zuschriften sind mit der Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 69,

zu versehen.

Alle Geldsendungen sind dagegen nur an den Parteikassierer

A. Gerisch, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 69,

zu richten.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdeinstanz ist die aus 9 Mitgliedern bestehende in § 24 des Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt. Alle Zuschriften, Beschwerden usw. für dieselbe sind an

A. Raden, Gohlis bei Dresden,

zu adressieren.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Adresse des Bildungsausschusses wie seither lautet:

H. Schulz, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3.

Parteigenossen! Eine bis in das Detail durchgebildete Organisation ist Voraussetzung durchschlagenden Erfolgs.

Wir erjuchen die Genossen deshalb dringend, dem Ausbau der Organisation die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Von jeder Adressenänderung in der Kreis- oder Bezirksleitung sowie den Landesvorständen, ist dem Parteivorstand unverzüglich Mitteilung zu machen.

### Klassenjustiz.

#### Vom Adel.

Wegen der Folgen eines Nachtsummers hatte sich der Apotheker Kasimir von Nowarthy unter der Anklage des Betrugs, der Erpressung, der Beamtenebeleidigung, des Hausfriedensbruchs und des Widerstands gegen die Staatsgewalt vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu verantworten. Einem Tages im Juli d. J. unternahm der Angeklagte, der wegen ähnlicher Ergeße schon empfindlich vorbestraft ist, eine Bierreise. In ziemlich angefeuertem Zustande kam er spät nachts in das Café Reichs-Adler in der Essenerstraße. Hier verübte er einen fürchterlichen Spektakel, warf Gläser herunter, schlug mit seinem Stock umher und belästigte andere Gäste. Als er schließlich seine Rede beendigen wollte, erklärte der Angeklagte, man solle ihn gefälligst ungehört lassen, er bezahle überhaupt nichts. Von dem Inhaber des Cafés wurde ein Schuhmann herbeigeholt, der die Sicherung des Angeklagten vornahm. Dieser weigerte sich, mit zur Polizeiwache zu gehen, so daß ihn der Beamte schließlich, trotz seines Einweises, daß er einem alten Adelsgeschlecht abstammte, am Nacken nahm und ihn mit Gewalt zur Polizeiwache transportierte. Der Reviervorstand, Polizeileutnant Degner, versuchte den Angeklagten durch gut gemeinte Worte zur Begehung der Rede zu bewegen. Es stellte sich dabei heraus, daß v. N. nur noch ein — fünf-pennigstück in der Tasche hatte. Auf der Polizeiwache trat er plötzlich vor den Reviervorstand hin und sagte schnarrenden Tones: „Mein Herr, Sie sehen in mir den Syroch eines alten Adelsgeschlechts und müssen sich deshalb mit mir schlagen. Ich werde Ihnen meinen Sekundanten, den Hauptmann von Scholl auf die Wade schicken!“ — Der Polizeileutnant forderte den Angeklagten wiederholt ohne jeden Erfolg auf, das Nachholende zu verlassen. Als v. N. trotzdem wiederholt wieder in die Polizeiwache ein drang, um, wie er sagte, sein abliges Wappenzusatz wieder mit Blut rein zu waschen, ließ ihn schließlich der Polizeileutnant mit Gewalt an die hülse Luft setzen. — Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er könne sich an die Vorgänge in jener Nacht absolut nicht mehr erinnern, da er sinnlos betrunken gewesen sein müßte. Die Zeugen bekundeten, daß v. N. zwar stark angetrunken, nicht aber sinnlos betrunken gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte, da es sich um einen gefährlichen Ergeße eines gebildeten Mannes handele, eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht ließ jedoch Milde walten, weil es sich anscheinend um einen Ergeße in der Trunkenheit handele. Von der Anklage des Betrugs und der versuchten Erpressung wurde der Angeklagte freigesprochen, wegen der übrigen Delikte lautete das Urteil auf eine Geldstrafe von 300 Mark event. 60 Tage Gefängnis.

#### Ein Proletarier.

Vor der Spandauer Strafkammer hatte sich der Arbeiter Arnold Schwieher wegen Diebstahls zu verantworten. Er ist beschuldigt, einer Witwe, mit deren Sohn er befreundet war, aus einem Tischkasten 6 M. gestohlen zu haben. Die Tat selbst wird selbstverständlich von uns weder entschuldigend noch beschönigend bemerkt. Bemerkenswert war nur die Art und Weise, wie der Vorliegende des Schöffengerichts, ein Amtsgerichtsrat, der aus Schlesien nach Spandau versetzt wurde, den Angeklagten behandelte. Der Vorliegende fragt den Angeklagten, der schon längere Zeit ohne Arbeit ist, weshalb er nicht arbeite. Als der Angeklagte darauf erwiderte, er fände keine Arbeit, läßt der Vorliegende laut auf und meint: „Wer hier in Spandau arbeiten wollte, der fände immer Arbeit und wenn wirklich in Spandau selbst keine Arbeit sein sollte, dann gehen Sie hinaus aufs Land, da werden immer Arbeiter gesucht; die beiden Herren Schöffen befehlen mir dies. Aber Sie sind ein Bummel, der nicht arbeiten will.“ Der Angeklagte bemerkte auf diese Auslassungen, daß man doch die ausländischen Arbeiter forbringen solle, dann würden die Spandauer Arbeiter vielleicht eher Arbeit finden. Der Vorliegende fällt hier dem Angeklagten in die Rede mit den Worten: „Galten Sie uns hier keine sozialpolitischen Vorträge, dazu sind Sie der am wenigsten geeignete Mensch.“ Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten beantragt. Das Gericht geht aber über diesen Antrag hinaus und erkennt auf sechs Monate Gefängnis und ordnet auch die sofortige Verhaftung an, trotzdem der Angeklagte in Spandau Wohnung hat. In der Kreisberufung hob der Vorliegende hervor, der Angeklagte habe bereits einmal wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe erlitten. Diese habe ihn aber nicht gebessert, das Gericht habe daher auf eine längere Gefängnisstrafe erkannt.

Die Gegenüberstellung dieser beiden Gerichtsurteile wirkt ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Klassencharakter unserer Justiz. Dem Herrn vom Adel kommt der Volkselement und das Gericht mit weitgehender Milde entgegen. Der Proletarier dagegen wird hart angefahren und wegen eines geringfügigen Diebstahls mit einer Strafe bedacht, die über das vom Staatsanwalt beantragte Maß noch hinausgeht.

### Die natürliche Gliederung der Parteien.

Man schreibt uns: Auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei, der am letzten Sonntag zu Konstanz abgehalten wurde, schloß Professor Quidde seine Rede mit dem Wunsche, hoffentlich würde bald der Tag kommen, der uns die natürliche Gliederung der Parteien zurückerbringe. Noch deutlicher drückte sich der Landtagsabgeordnete Benebeck aus. Die politische Misere Deutschlands führte er auf den Umstand zurück, daß es in Deutschland noch nicht wie in England und Frankreich gelungen sei, die Kluft zu überbrücken, die zwischen dem bürgerlichen Liberalismus und der Arbeiterdemokratie bestünde, und er schloß: „Deshalb werden wir froh den Tag begrüßen, an dem der Bülow'sche Block in Scherben geht, und der Block aller wirklichen Freiheitsfreunde gegründet wird.“

Wie anders Herr v. Bayer! Man erkennt an seinem Verhalten, ein wie geschickter Zug der Bülow'schen Kleindiplomatie es war, den naiven Führer der süddeutschen Bürgerdemokratie zu sich zu Gast zu laden. Der Parteitag der süddeutschen Volkspartei wäre wahrscheinlich eine geschlossene Demonstration gegen den Block geworden, wäre nicht Herr v. Bayer mit Instruktionen aus Norderney versehen gewesen. So kommt es, daß Herr v. Bayer von der unnatürlichen Verrenkung demokratischer Grundsätze das etappentweife Heil erwartet, dem man im Vertrauen auf den guten Willen des Reichstanzlers immer näher kommen wird. Anders sei es nun einmal nicht zu machen, denn den Tag der großen Verbrüderung aller Freiheitsfreunde unter dem Banner der Sozialdemokratie werde ja doch keiner der Anwesenden erleben.

Herr v. Bayer geht mit seinen politischen Anschauungen sogar noch hinter Naumann zurück, der im Frühjahr auf dem Parteitag der freisinnigen Vereinigung das rechtsstehende blockfreundliche Element repräsentierte. Selbst Naumann betrachtete damals die Blocktaktik nur als ein Experiment, das nun einmal im Zuge sei und zu Ende geführt werden müsse, keineswegs aber als einen dauernden Zustand, und für die Zukunft proklamierte er unter lebhaftem Beifall die Kampfkoalition gegen rechts. Denn ein liberaler Kampf, der gegen links geführt werde, sei gar kein liberaler Kampf. Wenn Herr v. Bayer — unter Widerspruch zahlreicher seiner Parteifreunde — die „natürliche Gliederung der Parteien“ als eine Utopie betrachtet, so gibt er in Wirklichkeit die Zukunft der bürgerlichen Demokratie in Deutschland auf, die ohne die Hilfe der Sozialdemokratie stets eine einflusslose Gruppe bleiben muß. Es gibt keinen utopischeren Gedanken als diesen, es könne gelingen, demokratische Ideale zu verwirklichen unter gescheitlicher Ausschaltung und Bekämpfung der einzigen Massenpartei, in der diese Ideale lebendig sind, der größten Partei des Reiches. Ja, dieser Gedanke ist so unwahrscheinlich, daß der, der ihn ausspricht, sich kaum mehr gegen den Verdacht wehren kann, wider besseres Wissen zu sprechen und zu handeln. Einstweilen mag es als erfreuliches Zeichen anerkannt werden, daß es in der süddeutschen Volkspartei doch ein paar Leute gibt, die sich ihres Bündnisses mit den Junkern schämen. Von diesem Stillsitzen Selbstkenntnis (an welchem die energische nicht mißzuverstehende Stichtaktik unserer süddeutschen Genossen vielleicht nicht ohne alles Verdienst ist.) bis zur Besserung ist freilich noch ein recht weiter Schritt.

Aber in Süddeutschland steht man immer noch der Einsicht am nächsten, daß ein Stichtwahlkampf zwischen Freisinn und Sozialdemokratie der Sache des politischen Fortschritts nicht dienlich ist.

Die Sozialdemokratie ist die letzte, die natürliche Gliederung der Parteien zu verkennen, sie wird immer lieber einem halbwegs verständigen Bürger als dem Adel und der Klerisei beistehen, immer lieber die kapitalistische Entwicklung vorwärts treiben als den Feudalismus befestigen helfen. Nur wenn ihr der Freisinn die Möglichkeit dieser alten Taktik durch sein eigenes polizeimäßiges Verhalten versperren, wird die Sozialdemokratie die Konsequenzen nach der anderen Seite hin ganz energisch ziehen müssen. Eine Spur dieser politischen Erkenntnis scheint in Konstanz aufgedämmert zu sein, es ist zu wünschen, daß sie auch im Norden Verbreitung finde.

### Deutsche Politik.

#### So ist's recht.

In Frankfurt a. M. fand am Montag eine große Volksversammlung statt, in welcher Herr v. Gerlach über die preussische Wahlrechtsreform referierte. In der Diskussion ergriff auch unser Parteigenosse Quark das Wort. Es sei notwendig, so führte er aus, eine Basis zu gemeinsamen Zusammenarbeiten zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie zu finden. Es dürfe nicht gemartet werden, was Fürst Bülow bringt, vielmehr müsse man auf der Einführung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag beharren. Das sei die Voraussetzung für eine gemeinsame Agitation.

„Es muß für die Landtagswahlen 1908 von vornherein ein Zusammengehen der Linksliberalen mit den Sozialdemokraten im Sinne Barths und Gerlachs in die Hand genommen werden und zwar muß auf Grund der Stimmensiffern vereinbart werden, wie viele Mandate von den Linksliberalen den Sozialdemokraten überlassen werden sollen. Wir werden dann die Streitfrage begraben und genau so für Sie, wie Sie für uns kämpfen. Wenn es gelingt, auf diese Art eine kleine Anzahl Sozialdemokraten und eine etwas größere Anzahl Freisinniger als bisher in den Landtag zu bringen, dann ist das Schicksal des Dreiklassenwahlrechts entschieden, denn dann ist es kein unüberwindlicher Schukwall gegen das Eindringen der Sozialdemokratie in den Landtag mehr. Es muß entweder beseitigt oder noch mehr verschlechtert werden. Wir haben eine kompakte Masse hinter uns, auf die wir uns unter allen Umständen verlassen können, Leute, die nichts zu verlieren haben, als ihre Ketten und denen jedes Mittel recht ist im Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht. (Lebhafter Beifall.) Wie aber glauben Sie, daß Ihre Zugehörigkeit zum Bülow'schen Block sich gestalten wird, wenn Sie im Landtag ernstlich für die Wahlrechtsreform eintreten? Wenn Sie den ernstlichen Willen haben, mit uns zu marschieren, dann muß Ihr ehrliches Zusammenmarschieren mit uns als Sprengpulver auf den Reichstagsblock wirken. So lange Sie aber auch nur mit den Nationalliberalen im Block bleiben, ist es unmöglich, wirkliche Wahlrechtspolitik zu machen. Nicht nur der gute Wille der Führer, auch die politische Erziehung der Anhängerschaft ist dazu nötig. Wenn Sie ernstlich den Kampf in Preußen wollen, dann müssen Sie sich losmachen von den reaktionären Blockgenossen und im ehrlichen Kampf für die preussischen Volksrechte an die Seite der Sozialdemokratie treten.“

Die Ausführungen unseres Genossen fanden in der Versammlung einen lebhaften Widerhall. Zum Schluß akzeptierte die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

Die von der Deutschen Volkspartei, der freien Volkspartei und dem Nat.-Soz. Wahlverein in dem großen Börsensaal einberufene öffentliche Versammlung erklärt die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die preussischen Landtagswahlen für die dringendste Aufgabe der inneren Politik. Sie erlucht die liberalen Abgeordneten im preussischen Abgeordnetenhaus, wie im Reichstage, mit allen parlamentarischen Mitteln für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheime Wahlrechts einzutreten. Und sie fordert die freigesinn-

te Bevölkerung ganz Preußens auf, die Wahlrechtsfragen in den Mittelpunkt der Agitation überhaupt und des nächsten preussischen Wahlkampfes insbesondere zu stellen.

Wenn die Linksliberalen überall diese Taktik befolgen, kann die Basis für ein gemeinsames Zusammenwirken gefunden werden. Bezeichnend war es, daß die Zungen Liberalen für denselben Abend eine eigene Versammlung einberiefen. Wieder ein Beweis dafür, daß mit den Nationalliberalen die politischen Fragen in Deutschland nicht zu lösen sind.

### Auf der Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht.

Die in Frankfurt a. M. tagte, gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Alle Mitglieder und angeschlossenen Vereine aufzufordern, mit allem Nachdruck diejenigen Parteien zu unterstützen, die jetzt in den Kampf zur Erreichung des allgemeinen und direkten Wahlrechts in Preußen eintreten. Sie haben dabei zu betonen, daß sie unter allgemeinem Wahlrecht das beider Geschlechter verstehen.“

Da dürfen die Frauen aber nicht für den konservativ-liberalen Block eintreten.

#### Vom Militarismus.

Ein Landwehrmann in einem unterfränkischen Orte erhielt vor einigen Wochen den Bestimmungsbefehl zur Ableistung einer 14tägigen Uebung. Der Mann, der bis dahin nicht zu den Feinden des Militarismus gehörte, wäre dem Befehl gerne gefolgt, wenn nicht seine Familienverhältnisse die denkbar traurigsten gewesen wären. Am 7. September sollte er einrücken; seine Frau hatte erst kurz vorher das Wochenbett verlassen, seine Mutter, die schon Jahre lang an der Wasserlucht darniederlag, sah stündlich ihrem Ableben entgegen. Der Mann ließ nun durch die Gemeinde ein Gesuch an das Landwehrbezirkskommando richten, ihn in Würdigung der bebenflichen Verhältnisse von der Uebung zu entbinden und ihn dafür im nächsten Jahre einzuberufen. Die Antwort lautete, daß das Gesuch abgelehnt sei. Er mußte die sterbende Mutter und die noch sehr schwache Frau verlassen, um dem „Vater Staat“ seine Dienste zu leisten. Das Hauswesen und die Wirtschaft — es handelt sich um einen kleinen ländlichen Betrieb — konnten nicht ordentlich versorgt werden. Drei Tage nach dem Einrücken erhielt er von daheim ein Telegramm, er solle sich Urlaub erbitten, da sich das Befinden der Mutter verschlechtert habe. Man beurlaubte ihn auf einen Tag. Am nächsten Tage hat er in einem Telegramm mit bezahlter Antwort um Verlängerung des Urlaubs. Die Antwort lautete: Sofort einrücken. Der Landwehrmann mußte also vom Sterbebett der Mutter in die Garnison einrücken. Wiederum drei Tage später erhielt er von zu Hause abermals ein Telegramm, daß die Mutter gestorben sei. Nun erhielt er Urlaub zur Beerdigung, damit hatte auch die Uebung ein Ende erreicht. Diese schlichte Darstellung wirkt auch ohne Kritik.

### Ausland.

#### Schweiz.

Kein Geld für die Arbeiter. Der Ausschuss des Schweizerischen Arbeiterbundes hat neuerdings an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet über die Erhöhung der Subvention für das schweizerische Arbeitersektariat von 25 000 auf 30 000 Franken, aber vom Bundesrat Deutscher den Bescheid erhalten, daß hierfür keine Aussicht vorhanden sei. Von den vielen Millionen, die die höheren Bälle Jahr für Jahr mehr einbringen, ist also für die Arbeiter nichts übrig, wohl aber für die Bauern und andere Kreise, die dem herrschenden Regiment als Stützen dienen. Würden die Arbeiter ebenfalls diese Rollen spielen, dann allerdings könnten sie die geforderten fünfzig 000 Franken schon haben. Sie sollen sich verkaufen und prostituieren, andernfalls erhalten sie nichts. Ein Grund mehr zur Verwerfung der Militärarborlage.

#### Asien.

Der Schah soll abanknen. Aus Teheran wird berichtet: Eine Versammlung von Parlamentärsmitgliedern verlangte die Absetzung des Schahs wegen seiner Unfähigkeit.

### Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

4) (Nachdr. verb.)

Es war warm geworden in dem kleinen Raum. Lange Schwaden blauen Dampfes lagerten über dem Tisch, umgeben den vergoldeten Vierflammer an der Decke und verteilten sich wie ein sanfter Nebel über die Holztafelung, deren Gold bereits erloschen war, und vertrocknen sich dann in der schweren Stoffgardine am Fenster und in dem verschlossenen Damastüberzug des ausgefessenen Sofas, über dem der schwere, ovale Spiegel das bewegte Bild am Tische wie in einem Dämmerungsflor wiedergab.

Inmitten der erhitzten Köpfe bewachte Dulkers eine merkwürdige Ruhe. Er konnte eben gehörig einen „Stiebel“ übertragen, wie der Rittmeister von ihm sagte. Selne Willenskraft blieb immer dieselbe. Sobald er den Kopf die werden fühlte, hörte er mit Trinken auf. Es lag ihm nur daran, immer in Stimmung zu bleiben, und seine Gedanken von einem bestimmten Punkte abzulenkten. Und dafür sorgten schon die anderen mit ihrer Heiterkeit und mit ihrem Gewir von Gesprächen.

„Aber nun sagen Sie 'mal, lieber Dulkers, was ist denn heute los? Sie ponieren ja wieder ordentlich.“ redete ihn Baron Niebusch durch den Dampf seiner Lipman an.

„Was soll denn los sein? Nichts.“ Dulkers ärgerte sich wieder, denn dieselbe Frage tauchte immer auf, sobald er seine Freigebigkeit zeigte. Als ob man nicht schon längst wußte, daß es ihm großen Spaß machte, sich so zu zeigen!

„Er wird wieder einen Wald abgeschlachtet und mächtig Finken in die Asche gekriegt haben.“ warf der Rittmeister ein. „Ich wette, daß Sie diesmal aus Sibirien kommen. Vielleicht haben Sie sogar ein paar junge Eisbären drausen in ihrem Pelz? ... Antan, sehen Sie 'mal nach.“

Der Oberkellner, der gerade zwei neue Flaschen gebracht hatte, benutzte die Gelegenheit, sich eiligst mit einer Miene zurückzugehen, als würde er Eisbären sofort hereinbringen. Allgemeines Geschächter erkante, in das Dulkers mit einstimmte.

Dann gab er den Herren die nötige Aufklärung. Er käme

aus Ostpreußen, allerdings nahe der russischen Grenze. Sibirien sei es allerdings noch nicht, aber kälter wie dort könne es da ganz oben auch nicht sein. Was den geschlachteten Wald betreffe, so habe er sich die „gefallenen Leiden“ angesehen und dabei gefunden, daß es nicht wenige seien. Der Herr Rittmeister habe diesmal wieder 'mal beinahe recht.

„Weshalb besorgen Sie denn das Geschäft nicht im Sommer?“ unterbrach ihn der Konful. „Ich wenigstens würde mich schon hüten, mir im Winter die Nase erfrieren zu lassen.“ Die übrigen Herren lachten und sahen sich an. Niebusch pläzte dann ungeniert heraus: „Sagen Sie, Herr Konful — Sie können wohl auch den Hafer nicht von der Gerste unterscheiden?“

Dulkers gab dem Konful die nötige Aufklärung. Das Holz werde meistens im Winter geschlagen, in der Regel zwischen Ende November und Ende Februar. Gewöhnlich höre man im Januar auf, weil die Stämme noch aus dem Walde mühten. Und das geschehe am besten, wenn der Boden oder der Schnee gefroren sei. Dann habe man eben leichteren Transport. Bei Tauwetter verankern Pferd und Wagen. Im übrigen sei das im Sommer geschlagene Holz nicht vollwertig, der Säfte wegen, die noch keine Ruhe hätten. „Das Holz hat nämlich auch sein Leben, gerade wie der Mensch.“ Im Sommer steigen die Säfte und regulieren das Wachstum. Schlägt man es um diese Zeit, dann trocknet es bald aufammen und gibt Risse. Später jedoch steht das Leben still, die Bäume halten den sogenannten Winterschlaf, deshalb überumpelt man sie und streckt sie nieder. Dann gibts Kernholz.“

„Nun wissen Sie, was zu einem Holzhändler gehört, Herr Konful.“ sagte Niebusch und stieß mit ihm an. „Noch ein Willkürchen dazu und Sie können ihm Konkurrenz machen.“ Dabei zwinkerte er Dulkers mit den Augen zu, als wollte er sagen: „Gut, aber eine Ahnung von der Sache!“

„Ja, so leicht ist es nicht.“ warf Dulkers ein, mit der Miene eines Mannes, der sich sein Teil dabei denkt.

Kollen fragte ihn dann, ob man wissen dürfe, mit wem er da oben zu tun habe. Und als Dulkers ihm Graf Luz nannte, pfiff der Rittmeister leise auf und raunte zurück: „Da, daher seine Quodlibeterstimme heute, als Sie immer noch nicht kamen.“ Dulkers suchte mit den Achseln und brach das Gespräch ab, lieber solche geschäftliche Dinge ließ er sich nie ausprechen.

Plötzlich hatte es sich so gemacht, daß Herr von Passen neben ihm saß. „Das muß doch eigentlich sehr interessant sein, so überall herumzureisen und halber Herr im Walde zu sein.“ begann er. „Gewiß erleben Sie dabei mancherlei?“

„Natürlich sind Sie doch auch Jäger?“ rief der frühere Mittergutsbesitzer sofort Dulkers zu, bevor dieser dem jungen Mann antworten konnte.

Dulkers schüttelte mit dem Kopfe. „Er habe nur einmal in seinem Leben geschossen, seitdem nie wieder, meinte er kurz. Er habe aber kein Vergnügen daran gehabt. Er lachte kurz auf und leerte seinen Kelch wieder in einem Zuge.“

„Allerdings, um Vergnügen an der Jagd zu haben, muß man schießen können.“ fiel Niebusch ein.

„Das sagte ich mir auch, Herr Baron, deshalb ließ ich lieber.“ sagte Dulkers wieder und freute sich innerlich, daß man ihn nicht begriffen hatte.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon Witwer?“ fragte der Rittmeister so nebenbei hin.

Dulkers tat so, als rechnete er nach. „Warten Sie 'mal,“ erwiderte er, während er das Selglas drehte und die Augen starr vor sich gerichtet hielt. „Meine Tochter ist jetzt neunzehn — sie war vier —. Also fünfzehn Jahre.“ fügte er rasch hinzu. Er erhob den Blick nicht, sondern hielt die nun merkwürdig groß aufgerissenen Augen immer noch auf das Glas gerichtet.

„Das einzige Kind, wenn ich fragen darf?“ wandte sich der Konful an ihn.

Dulkers nickte nur. Niebusch fuhr wieder herb dazwischen: „Und nicht einmal schieß und hudelig, denken Sie nur, Herr Konful; schlant wie eine Zanne und braunäugig wie ein Reh. Oberdrein einzige Erbin, Thronfolgerin unseres Königs der Wälder. Machen Sie sich also beliebt, Herr Konful.“

Detarige Scherze wurden in diesem intimen Kreise nicht übel genommen, und so verzog auch Dulkers den Mund unter der Geiterkeit der übrigen. Kollen raunte ihm schnell zu, daß der Konful noch immer Junggeselle sei und seit Jahren schon nach einer reichen Frau gampfe, wodurch er es endlich ermöglichen könne, irgend eine große Gründung auszuführen, die ihm im Kopf stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Badische Politik.

Eine Taktlosigkeit?

Die „Bad. Landesztg.“ läßt in ihrer Abendausgabe vom Montag einen offenbar parteioffiziösen Entwürfsartikel vom Stapel, der sich gegen unsern Parteigenossen Adolf Gock richtet, weil derselbe seinen Namen nicht unter die Beileidsadresse des Präsidiums der zweiten badischen Kammer an den Großherzog gesetzt hat.

Die „Bad. Landesztg.“ erblidet darin eine Taktlosigkeit. Genosse Adolf Gock habe sich bei Annahme des Postens eines 2. Vizepräsidenten bereit erklärt, sich mit den repräsentativen Pflichten eines Mitglieds des Kammerpräsidiums in taktvoller Weise abzufinden. Diese Verpflichtung habe der Genosse Gock im vorliegenden Falle verletzt.

Dazu einige Bemerkungen. In sich steht der Beteiligung von Sozialdemokraten an einem Akt der Pietät gegenüber dem Repräsentanten der Monarchie kein unüberwindliches prinzipielles Bedenken entgegen.

Ein Rundgebot des Beileids soll und darf so wenig wir irgend eine andere für den der sie ausdrückt oder unterzeichnet die Zumutung zu einer Scheuerei enthalten. Das wäre unwürdig sowohl für den, der die Zumutung stellt, als für den, der ihr entsprechen soll und nicht zuletzt auch für die Stelle, der die Zumutung gilt.

Von den Himmelserscheinungen im Oktober.

Von Georg Raetner in Bremen.

(Nachdruck verb.)

Für die Beobachtung des gestirnten Himmels tritt mit Oktober die günstigste Zeit ein. Der frühe Einbruch der Nacht, der einestheils durch die südliche Stellung der Sonne zum Äquator bedingt ist, welche Anfang Oktober um halb 6 Uhr, Ende des Monats aber schon um halb 5 Uhr untergeht, andererseits aber auch die nur kurze Zeit der Abenddämmerung bewirken zusammen, daß die Betrachtung des Himmels in so frühen Abendstunden sich darbietet, in denen der Aufenthalt im Freien noch nicht zu unangenehm ist.

Der Komet Daniel ist nun wieder aus dem überstrahlenden Sonnenlichte herausgetreten. Am 15. September stand er dicht unterhalb des großen Sternes erster Größe Regulus im Löwen und bewegt sich seitdem auf Spica in der Jungfrau zu.

Herr Quénisset in Juvisy hat den Kometen Daniel im Juli und August sehr oft fotografiert und interessante Bilder erhalten. Eine Aufnahme mit einer Porträtlinse von nur 130 Millimeter Brennweite läßt den Schweif 17 Grad weit, bis zum Plattenrand, verfolgen. Aufnahmen an Instrumenten mit langer Brennweite zeigen Ausströmungen aus dem Kerne, die gegen die Sonne gerichtet sind, und einen komplizierten Bau des Schweifes.

brutale Eingriff der Polizei in eine Veranstaltung, die dem Andenken eines von den Arbeitern hoch geschätzten Beamten galt, eine Entrüstung laut wurde. Solche Taktlosigkeiten seitens der Behörden werden allemal gebilligt, oder doch mit Stillschweigen übergangen.

Und nun auf einmal sollen wir alles das vergessen und obendrein noch unsere Ueberzeugung ans Kreuz schlagen. Solche Zumutungen weisen wir bestimmt und entschieden zurück. Wir wissen, was wir den im vorliegenden Falle vorherrschenden Empfindungen schuldig sind, lehnen es aber ab, uns an Veranstaltungen zu beteiligen, die formell und materiell eine Preisgabe unserer politischen Ueberzeugungen und der Achtung vor uns selbst fordern.

Man kann auch fürfälligen Personen gegenüber Bezeugungen des Beileids in Formen kleiden, die jeder Mann vor sich und seiner Ueberzeugung verantworten kann. Die im gewöhnlichen Leben übliche Sprache hat der eindrucksvollen Worte genug, um den Empfindungen der Teilnahme warmen Ausdruck zu geben, man braucht dazu nicht die geschraubten Sprachverrenkungen der Byzantinerei.

Eine Erniedrigung seiner selbst und seiner Partei hätte sich unser Genosse Adolf Gock nur dann zu schulden kommen lassen, wenn er eine Kundgebung unterzeichnet hätte, von der beim Lesen der nunmehrige Großherzog sich hätte sagen müssen: „Das hat der sozialdemokratische Vizepräsident nicht mit ehrlicher Ueberzeugung und aufrichtigem Gewissen unterschrieben.“

Als Gegner der Großblockpolitik

wird der neue Großherzog Friedrich II. gleichzeitig von der rechtsstehenden nationalliberalen und der Zentrums- und der Sozialdemokratischen Partei begrüßt. Welche Stellung der Großherzog zu den Parteifestellungen einnimmt, ist uns sehr gleichgültig, denn nicht vom Großherzog wird es abhängen, welche Politik im badischen Lande gemacht wird, sondern vom badischen Volke.

Kein Ministerwechsel.

Friedrich II. soll sämtliche Minister gebeten haben, in dem Amte zu bleiben und die Arbeiten auch fernerhin im Sinne des verstorbenen Fürsten weiterzuführen. Von einer neuen Zulassung, wie sie im Jahre 1852 stattgefunden, soll abgesehen werden. Sämtlichen Beamten wurde schon am Sonntag mitgeteilt, daß der Eid, den sie dem dahingegangenen Großherzog geleistet, ohne weiteres auf Großherzog Friedrich II. übergeht.

Noch besser wäre es gewesen, man hätte den alten feudalen Kopf endlich abgeschnitten. Es geht auch ohne den Eid, der von vielen Staatsbürgern ein Opfer der politischen Ueberzeugung fordert.

Jungliberale. Nach einer Mitteilung des Vorstandes der Jungliberalen Badens haben sich für den Anschluß an den Reichsverband erklärt die 60 Stimmen der Vereine Weiten, Bruchsal, Freiburg, Graben, Heideberg, Heidesheim, Karlsruhe, Fahr, Mannheim, Offenburg, Forzheim. Unbedingt dagegen sind, wie die Leitung des jungliberalen Landesverbandes der „Bad. Landeszeitung“ mitteilt, die 17 Stimmen der Vereine Waden, Konstanz, Säckingen, Schopfheim, Waldshut.

14. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie.

III.

Die Wurmkrankheit und die Genickstarre, die beiden verheerenden Proletariatskrankheiten des industriellen Westdeutschlands, bildeten den Gegenstand sehr eingehender und langwieriger Verhandlungen. Geheimrat Voepker, Bodum, der Gelegenheit gehabt hat, eine Anzahl von wurmkranken Bergarbeitern zu behandeln, erklärte, daß ein wirksames und zugleich ungefährliches Mittel gegen die einmal ausgebrochene Wurmkrankheit noch nicht gefunden sei. In demselben Sinne sprachen Dr. v. Brun, der Direktor des hygienischen Institutes zu Gelsen-

kirchen und Prof. Conti aus Cremona. Beide bezeichneten die Wurmkrankheit als die wichtigste Art der Bekämpfung der Wurmkrankheit. Diese Erkenntnis allein nützt freilich noch nichts: es kommt darauf an, daß die nötigen Mittel aufgetrieben werden, um die einmal erkrankten Arbeiter, die eine gefährliche Infektionsquelle für alle ihre Mitarbeiter bilden, bis zur vollständigen Abheilung von der Arbeit fernzubalten. Genau so wie alle Kostenträger bei der Genickstarre isoliert werden müßten, gehen viele Arbeiter, obschon sie nachweislich an der Wurmkrankheit leiden, dennoch in die Gruben und steden bei den mangelhaften sanitären Bedingungen, unter denen die Grubenarbeit vor sich geht, unausgesetzt andere Arbeiter an. Dr. Bruns forderte deshalb auf jeder Grube Abortanlagen, ferner Wasch- und Umkleieräume, die heute noch auf den meisten Bergwerken entweder ganz fehlen oder nur höchst dürftig ausgestattet sind.

Die jahrelangen Nachforschungen, die in zahlreichen Laboratorien nach dem Erreger der Sphäris in dem letzten Menschenalter angestellt worden sind, fanden ihren Abschluß vor etwa vier Jahren durch die Entdeckung der Spirochaete pallida durch den genialen Berliner Forscher Schaudinn. Schaudinn hat den Triumph seiner Arbeit nicht lange überlebt; als er vor zwei Jahren starb, waren noch nicht alle Zweifel beseitigt, ob die ihm gefundene Spirochaete wirklich bei der Sphäris dieselbe Rolle spiele, wie der Tuberkelbazillus bei der Lungenschwindsucht. Neuere Arbeiten haben den Zusammenhang, wie Prof. Hofmann-Berlin darlegte, klar erwiesen.

Die Spirochaete pallida ist unzweifelhaft der Erreger der Sphäris. Erst als dieser Nachweis geliefert worden war, konnte die Behandlung der Sphäris auf festen Grund und Boden gestellt werden. Die von alter Zeit her bekannte Quecksilberkur ist heute noch das wichtigste Mittel im Kampfe gegen die furchtbare, ganze Familien zerstörende Krankheit. Prof. Meischnikoff, der sich im Institut Pasteur zu Paris seit vielen Jahren mit der Sphärisforschung beschäftigt hat, hat den Nachweis geliefert, daß eine prompt nach der Infektion einsetzende mobilisierte Quecksilberkur die Sphäris verhindern kann. Daneben hat aber der genannte Arzt in neuerer Zeit ein anderes Verfahren erprobt, indem er statt des Quecksilbers Atogyl anwandte, das bekanntlich von Koch neuerdings mit Erfolg auch gegen die Schlafkrankheit benutzt worden ist.

Angesichts der Tatsache, daß der Staub nicht nur eine unmittelbare mechanische Einwirkung auf die Atmungsorgane und die Lungen der Menschen ausübt, sondern zugleich in der Krankheitsübertragung eine große Rolle spielt, verdienen die Versuche der Staubverhütung im Gewerbebetrieb die allgemeinste Aufmerksamkeit. Generalsekretär Dr. Gimatias hat in seinem Vortrag in Solingen Gelegenheit gehabt, in Schleifereien und anderen Gewerbebetrieben die verhängnisvollen Folgen des im Gewerbebetriebe auftretenden Staubes zu beobachten. Er tritt nachdrücklich dafür ein, daß der Staub schon am Orte seiner Entstehung durch geeignete Vorrichtungen aufgefangen und unschädlich gemacht wird, damit er nicht noch an anderen Stellen Nachteile hervorrufen kann.

Mars von einem dunklen Saume umgeben, den man als Schmelzzone des dortigen Polareises anzusprechen geneigt ist. Die Flecke scheinen schnellen Veränderungen unterworfen zu sein, so daß man vorläufig aus der Beobachtung noch nichts über die Umdrehung des dritten Jupitermondes aussagen kann. Die Solarschen Beobachtungen haben eine hinreichende Uebereinstimmung mit den Beobachtungen von Barnard aus den Jahren 1893 und 1894, so daß an dem Vorhandensein eines Gefrierproduktes an den Polen des dritten Jupitermondes nun wohl kaum noch gezweifelt werden kann.

Saturn geht nunmehr vor Tages anbruch unter, ist aber am Ende des Monats immer noch 8 1/2 Stunden lang sichtbar. — Der neunte Saturnmond Phöbe ist von Prof. Wolf mit dem 28-jährigen Refraktor des Astrophysikalischen Institutes zu Heidelberg am 7., 8. und 10. September dreimal photographiert worden. Für dieses Instrument ist er ein verhältnismäßig „leichtes“ Objekt, obwohl er selbst in den größten Fernrohren der Welt direkt nicht oder nur ausnahmsweise zu sehen ist. Vom Saturn steht dieser Mond jetzt etwa eine halbe Erdbollmondbreite nach Westen. In seiner Nähe wurden zwei neue kleine Planetoiden entdeckt, von denen der eine vielleicht zu den sonnenfernen gehört, da seine Bewegung ziemlich langsam erfolgt. Vielleicht wird nun Prof. Wolf auch noch das Rätsel des 10. Saturnmondes lösen können, der in den Jahren 1900 und 1904 unmöglich zwei so gänzlich verschiedene Bahnen beschreiben konnte, wie sie ihm von Prof. W. S. Paderin zugeschrieben werden.

Der Fixsternhimmel gewinnt stetig an Pracht, je mehr wir uns dem Winter nähern. Die günstigste Zeit zu seiner Beobachtung ist die erste Hälfte im Oktober, weil dann der Mondschein fast völlig fehlt (am 7. ist Neumond). Dann treten auch die schwächeren Sterne auf dem dunklen Himmelsuntergrunde hervor. Das schimmernde Band der Milchstraße überspannt den Himmel von Nordosten nach Westen, auf ihrem Wege die schönsten Sterngruppen bezeichnend. Dort, wo sie sich in zwei Weste gabelt, steht der hellste Stern Deneb, des kreuzförmigen Schwanes, darunter der Adler mit dem hellleuchtenden Altair. Auf der anderen Seite gelangt man über die Wörnige Cassiopeja und den Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, zum Fuhrmann mit der Capella, zu den Plejaden und zum Stier, einer V-förmigen Gruppe, die mit ihrer Öffnung zur Milchstraße weist. Am Mitternacht herum geht auch schon der Orion auf, doch steigt er

Frage in den nächsten Preuss. ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

nahmen genügen nicht, wie aus den Erfahrungen in Stein- und Zementfabriken, Mühlenfabriken u. dergl. Anlagen hervorgeht. Respiratoren, selbst von der Größe ganzer Gesichtsmasken, können nur als Nothhilfe angesehen werden. In vielen Fällen hat man beobachtet, daß die Arbeiter die unbehaglichen, ja mit der Zeit geradezu unerträglich werdenden Respiratoren überhaupt nicht anwenden; daher müssen Abfangevorrichtungen geschaffen werden, die die Verwendung von Respiratoren überflüssig machen. Wie die Staubabfänger einzurichten sind, das richtet sich nach der Art des besonderen Gewerbes; jedenfalls aber sind sie von Sachverständigen zu schaffen, denn sonst verleiten sie oftmals die Arbeiter mehr zur Unachtsamkeit und Unvorsichtigkeit, als sie nützen. Gewerkschaftsinspektor Zehle aus Wien, der diesen Gegenstand zum Spezialstudium erkoren hat, wies nachdrücklich darauf hin, daß vielfach Ventilatoren nur angelegt werden, damit es den Anschein habe, als ob etwas geschehen sei. Er verlangte, die Krankenkassen sollten ihre Berichte so einrichten, daß darin die Einwirkung des Staubes auf den menschlichen Organismus besser zum Ausdruck komme. Würden in den Statistiken die der Staubeinatmung ausgesetzten Arbeiter von den anderen getrennt geführt, dann würden die schädlichen Folgen starker Staubentwicklung rascher bekannt werden und es sei möglich, mit Hilfe der gewonnenen Daten auf eine Erziehung der Unternehmer und Arbeiter in dem Sinne hinzuwirken, daß sie sich der gesundheitlichen Gefahren der Staubentwicklung mehr als bisher bewußt würden. Auf die Mißstände, die eine starke Staubentwicklung auf öffentlichen Straßen mit sich bringt, wies Herr Guglielminetti aus Monte Carlo hin; die Riviera wird jetzt so viel von Automobilen befahren, daß sie aus einem der gesündesten Teile Europas zu einem der gesundheitsgefährlichsten zu werden droht; auch gegen die übermäßige Staubentwicklung auf den Straßen müssen daher geeignete Maßnahmen ergriffen werden.

### Aus der Partei.

**Zum Tode Mottelers.** Motteler war das Muster des geschäftigen und bescheidenen Parteigenossen. Württemberger von Geburt, erblickte er am 18. Juni 1888 in Ehlingen das Licht der Welt, hatte er als Kaufmann und Tuchmacher in Kleinbürgerlicher Stellung gelernt und in Augsburg gearbeitet, bis er nach Abfolgerung seines Militärdienstes bei der württembergischen Infanterie gerade zu Beginn der liberalen Ära 1890 nach Sachsen, und zwar mitten ins größte Textilarbeiterland nach Chemnitz kam. Sein lebhafter Geist wurde sofort von der Gärung in den dortigen Arbeiterkreisen erfaßt. Er wurde Mitglied des Nationalvereins, dann der demokratischen Arbeiterbildungsvereine unter Weber und Liebknecht, trat 1895 in die Internationale ein und war von da ab der treue und fleißige kaufmännische Berater bei den Gründungen der ersten Zeitungen, Druckerien, Gewerkschaften und Genossenschaften, welche sich die junge Bewegung schuf.

Seit 1874 Leiter der Druckerei des Volksstaats, des Zentralorgans der deutschen Sozialdemokratie nichtallianzhafter Richtung, wanderte er 1879 als Ausgewandener mit nach Zürich und organisierte von dort aus in der aus hundert berühmten Parteiangehörigen bestehenden Gruppe den Schmuggel des Sozialdemokraten nach Deutschland. Deshalb traf ihn 1888 auch die feige Ausweisung aus der Schweiz mit, die aber lediglich die Folge hatte, daß er nunmehr von London aus ebenso emsig für die Herausgabe und Verbreitung des „Sozialdemokraten“ tätig war. Im Exil führte der immer heitere Motteler eines der gastfreiesten und gesuchtesten Häuser. Seiner gesprächigen Liebenswürdigkeit und seiner Frau verdankt eine große Reihe jüngerer Genossen aus jener Zeit Förderung und Orientierung.

Auch mit den ausländischen Freunden aller Richtungen mußte Motteler immer gute Fühlung zum Nutzen der Bewegung zu finden und zu erhalten. In der Verbannung begann er die Sammlung seines riesigen Archivmaterials für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung mit der Erwerbung von seltenen Stücken, für die damals die Partei noch kein Geld hatte, aus eigenen Mitteln. Sie ist ihm unter den Händen zu einer gewaltigen Massenmasse voll Wichtigem und Unwichtigem geworden und harzt jetzt der Ordnung und Aufschlüsselung durch kundige Hände, über die sich Mottelers Erben gewiß mit der Partei einigen werden.

(um 4 Uhr morgens) nur bis zu geringer Höhe am Himmel empor. Im Norden erblinden wir außer den bekannten Wibern des großen und kleinen Wären den Cepheus, den Drachen, den Hercules und die drei Sternpaare der Leier mit ihrem Hauptstern, der Vega.

### Kleines Feuilleton.

**Genügsame Blaukreuzler.** Daß es auch in der republikanischen Schweiz Leute gibt, die sich in punkto Laizität nicht von anderen Fürstendienten unterscheiden lassen, zeigt folgender Satz aus einem Davoser Blatt in dem Bericht über eine Konferenz der Blaukreuz-Vereine:

Die trefflichen Worte von fünf Referenten am Blaukreuzkongress in Davos seien „weit hinter der Tatsache zurückgetreten“, daß „Ihre hochfürstliche Durchlaucht Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe die Versammlung huldvoll mit ihrer Gegenwart beehrte.“

Ein ganz Schlauer. In der Berliner „Vorposten-Zeitung“ lesen wir folgende amüsante Schurre: Ein Automobil kommt um die Ecke gefahren, und der Führer erblickt vor sich einen Mann mit einer Pistole über der Schulter und einem kränzlich aussehenden Hunde an seiner Seite. Der Mann sprang noch rechtzeitig beiseite, der Hund wurde getötet. Der Führer stieg ab und betrachtete sich sein Werk.

„Ist das Ihr Hund?“ fragt er.  
„Ja.“  
„Sind Sie mit 20 Mark zufrieden?“  
„Ja.“

Ein Goldstüd wechselte seinen Besitzer, und der Fahrer stieg wieder in seinen Wagen.

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen Ihr Jagdvergnügen für heute verborsten habe,“ sagte er dabei.

„Ich wollte nicht auf die Jagd,“ entgegnete der andere.

„Was wollten Sie denn mit dem Hunde und der Pistole?“

„Ich wollte drüber in den Wald gehen, um den Hund zu erlösen.“

Als seine Mitarbeiter gegen die deutsche „Ordnung“ verfährt waren, zog es ihn doch wieder nach der lebhaften Arbeiterbewegung in Sachsen, und er siedelte sich in Leipzig an. Bei der Vergrößerung des dortigen Parteigeschäftes trat er als Mitinhaber in dasselbe ein. Bei unserem gewaltigen Vorrücken 1903 wurde er auch bei bürgerlichen Gegnern geschätzte laute Charakter und lebenswürdige Mensch in Leipzig-Stadt zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Es war das erste Mal, daß Leipzig-Stadt durch einen Sozialdemokraten im Reichstage vertreten wurde. Bei der diesjährigen Wahl ging uns das Mandat bekanntlich wieder verloren. Motteler hatte übrigens schon einmal, 1874 bis 1878, als Vertreter von Zwickau-Grimschitz im Reichstage gesessen.

Der jetzt still Entschlafene ist an Liebe zur Arbeiterschaft, an Herzogüte und Freundlichkeit, sowie an Aufopferung für die Arbeit, durch die er der Bewegung am meisten zu nützen hoffte, ein Muster gewesen. Die Partei wird seiner gedenken als einem der Besten, die an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung standen. Wir ehren sein Andenken, indem wir diese letzten Grüße an seine Waise nach Leipzig senden!

### Die Bildungsbestrebungen der organisierten Arbeiter.

Das Gewerkschaftskartell in Ludwigschafen hatte auf Sonntag die Vorstände resp. Vertrauensleute der Gewerkschaften des Industriebezirks Ludwigschafen in den Diehischen Saal an; Bräutigangang zu einer Zusammenkunft eingeladen, welche einen sehr starken Besuch aus allen Verufen wie aus zahlreichen Orten der Umgegend aufwies. Der Vormittag wurde mit zwei Referaten ausgefüllt. Das Referat des Bezirksleiters Vorhölzer-Stuttgart lautete: Die Kulturaufgaben der Gewerkschaften. Der Redner erörtert in dem Kampfe zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht die alleinigen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung, sondern ein wesentlicher Teil derselben müsse sein, durch geistige Anregungen aller Art, Veranstaltung von Kursen, künstlichen Vorführungen, Vorträgen, Jugänglichmachung der Bibliotheken usw., den Arbeiter auf eine höhere Bildungsstufe zu erheben, ihn zu einem geistig selbständigeren Menschen zu machen und ihn zur Erkennung des Wertes seiner eigenen Persönlichkeit zu erziehen. Insbesondere führte er den Führern der Gewerkschaftsbewegung die Verantwortung vor Augen, welche gerade ihnen als Leiter der Gewerkschaften in dieser Beziehung auferlegt sind.

Der Vorsitzende des Ludwigschafener Gewerkschaftskartells, Nippert, verbreitete sich über das Thema: „Wie können wir die Gewerkschaftsbewegung in unserem Kreise vorwärts bringen?“ War der erste Vortrag mehr theoretischer Natur, so enthielt der zweite die praktischen Vorschläge zu den Ausführungen des Vorredners, den Arbeitern die geistigen Erzeugnisse unserer Kultur zugänglich zu machen, um dadurch wieder der Gewerkschaftsbewegung weitere Agitationskraft zu verleihen, so durch Abhaltung geistig anregender Veranstaltungen auf dem Lande in größerem Stile, zu welchem Zwecke natürlich sich kleinere Gewerkschaften zusammenschließen müßten. Des weiteren besprach Redner die Abhaltung von Unterrichtskursen in Ludwigschafen und die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Ludwigschafen.

In der Nachmittags Sitzung erfolgte die Diskussion über die beiden Vorträge und das Resultat der sich über 6 Uhr abends hinausziehenden Debatte war die Ernennung einer Kommission, die unter Leitung des Gewerkschaftskartells die vorbereitenden Schritte einleitet zur Errichtung eines Arbeitersekretariats, sowie die in der Versammlung gemachten praktischen Vorschläge einer Prüfung zu unterziehen hat.

Die Neue freie Volksbühne in Berlin, die jetzt rund 19 000 Mitglieder in 22 Abteilungen in sich vereinigt, hat nunmehr auch Opernaufführungen als reguläre Vereinsvorstellungen in ihren Spielplan aufgenommen und zu diesem Zweck sämtliche Montag-Abend-Vorstellungen der Vorposten-Oper gepachtet. Damit wird der erste Versuch unternommen, auch Abendvorstellungen einzuführen. Die erste Vorstellung fand am 30. Septbr. statt. Zur Aufführung gelangte: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

### Gewerkschaftliches.

**Gaggenau, 30. Sept.** Einen eigentümlichen Versuch scheint sich der Parteiführer für Konstruktoren, Herr Wezel von Ottenau, in der Südb. Autofabrik Gaggenau gemacht zu haben. Wezel, der sich stets als Freund der Arbeiterfrage aufstellte, glaubt als moderner Siegfried gegen den Metallarbeiterverband aufzutreten zu müssen, indem er die Arbeitskollegen in Verzug bringt und denunziert. Traurig ist es für einen Mann der arbeitenden Klasse, wenn er glaubt, durch Denunziation ans Ziel zu kommen. Wir gönnen dem Wisfischen Günstling gerne das Vergnügen, sich zu sonnen; die Arbeiter seien aber aufmerksam gemacht, den Arbeiterfreund im Auge zu behalten und das Verhalten gegen den Herrn darnach einzurichten.

**Gaggenau, 30. Sept.** Originell auf jeden Fall ist das Vorgeben der Automobilwerke Gaggenau anlässlich der Inventur. Als die Arbeiter Montag früh an das Fabriktor kamen, zeigte ihnen ein Anschlag, daß das Geschäft geschlossen ist und deshalb auf ihre liebevolle Mitarbeit verzichtet werde.

Es wäre doch angezeigt gewesen, daß derartige Publikationen früher gemacht würden. Es dürfte selbst der titl. Direktion einleuchten, daß es für auswärtige Wohnende kein Vergnügen ist, bei Eintreffen an der Arbeitsstätte wieder abgehen zu müssen. Wenn die Fabrikleitung Korrektheit vom Arbeiter verlangt, so dürfte das Verlangen besseren Entgegenkommens vollkommen gerechtfertigt sein.

**Immer wieder die Gelben.** Der Redakteur der „Schwab. Volkszeitung“ in Augsburg, Gen. Simon, wurde wegen Verleumdung des Profuristen Pfeiffer von der Maschinenfabrik Augsburg, des geistigen Leiters der dortigen Gelben, zu 26 M. Geldstrafe verurteilt.

**Eine Tarifbewegung in den Lebtuchfabriken Münchens,** die schon längere Zeit schwebt, ist jetzt endlich auf friedlichem Wege zu Ende geführt worden. Die Unternehmer wehrten sich insbesondere mit der größten Hartnäckigkeit gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit, da aber die Arbeiter ebenfalls fest blieben, gaben die Fabrikanten schließlich auch in diesem Punkte nach. Der am 1. Okt. in Kraft tretende Tarif setzt die Arbeitszeit auf 57 Stunden pro Woche, den Mindestlohn für Konditionen auf 3,50 M., für Wäder und sonstige Arbeiter auf 3,10 M. und für Arbeiterinnen auf 1,70 M. pro Tag fest; ab 1. Januar werden die Mindestlöhne um je 10 Pf. pro Tag erhöht. Alle händigen

Arbeiter erhalten sofort eine Zulage von täglich 80 Pf., ab 1. Januar 1908 wird nochmals eine Zulage von 10 Pf. gewährt.

**Aus der politischen Frauenbewegung in Bayern.** In Bayern findet in der Zeit von jetzt bis 14. Oktober eine umfassende Agitation statt, durch Abhaltung von Frauenprotestversammlungen, in denen die Forderung erhoben wird, den Frauen die politischen Rechte zu verleihen. Es soll an die bayerische Abgeordnetenkammer der Antrag gerichtet werden, den Artikel 15 des bayer. Vereinsgesetzes, der den Frauen die Teilnahme an politischen Vereinen verbietet, aufzuheben und allen weiblichen Personen von über 20 Jahren das Wahlrecht zu verleihen.

**Organisierte Japaner.** Eine eigenartige, aber sehr wirksame Organisation haben die Japaner auf den Sandwich-Inseln, Brindie, der in der Revue „The Field“ die Verhältnisse auf der Insel schildert, kann nur mit Bewunderung davon sprechen. Beim Dampfer wurde er von eleganten Japanern, den „Beamten der Auswanderungsgesellschaft“, empfangen; überall sah er die rote Scheibe auf weißem Grund, das Zeichen der japanischen Einheit. Alle Beamten, Verkäufer, Arbeiter, von den höchsten bis zu den niedrigsten Stellungen — auch in Honolulu — sind Japaner. Die japanischen Kulis lassen keinen arbeitssuchenden Weißen aufkommen; sogar als Aufseher kann ein solcher kaum Stellung finden. Auf einer Zuderkörperplanzung setzten die Japaner die Entlassung eines russischen Aufsehers beim Weiser durch; an seine Stelle kam ein Japaner. Amerikanisches Kapital und japanische Arbeit sind auf den hawaiischen Inseln eine sehr vorteilhafte Verbindung eingegangen. Zugleich nimmt aber der Grundbesitz in japanischen Händen und damit auch der Einfluß der Japaner beständig zu.

### Soziale Rundschau.

Wießen die Kinder der Armen in ihrer körperlichen Entwicklung zurück? Diese Frage wird häufig von den Verteidigern der heutigen, so traffe soziale Unterdrückung aufweisenden Gesellschaftsordnung verneint. Man weiß da gerne auf die „strotzenden Barden“ der sich auf der Straße tummelnden Kinder des Volkes hin, denen die bleichen und hohen Wangen der schülberbüderten unglücklichen Kinder der oberen Kreise gegenübergestellt werden. Auch in dem Sprichwort: „Satz und Brot macht Wangen rot“, drückt sich ja eine ähnliche, jedenfalls nicht durch Selbsterfahrung gewonnene Weisheit aus. Wie wenig diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen, wird neuerdings durch eine Untersuchung bestätigt, die Dr. L. Madenjie und Kapitän Joster in den öffentlichen Schulen Glasgows veranstaltet haben, und deren Resultate vom schottischen Bildungsdepartement veröffentlicht werden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 72 857 Kinder, deren Größe und Gewicht während zweier Jahre (1905—1906) festgestellt und in Beziehung zu den häuslichen Wohnungsverhältnissen der Kinder gesetzt wurde.

Dabei ergab sich, daß bei Kindern gleichen Alters Größe und Gewicht regelmäßig mit der Zahl der von der Familie bewohnten Räumen wachsen. Bei den Knaben gestaltete sich das Verhältnis folgendermaßen:

Zahl der Wohnräume	Durchschnittliches Gewicht im Alter von		Durchschnittliche Größe im Alter von	
	5	13	5	13
1	53,8	46,7	63,5	97,5
2	35,0	48,2	65,6	99,8
3	35,9	49,8	68,4	101,8
Mehr als 3	36,4	51,1	69,7	103,5

Bei den Mädchen sind die Resultate ganz ähnliche. Bei der großen Zahl der untersuchten Fälle und der Gleichmäßigkeit der Ergebnisse ist nur ein Schluß möglich: daß nämlich das ärmste Kind auch am meisten in seiner körperlichen Entwicklung leidet und zurückbleibt.

### Kommunalpolitik.

**Nadolszell, 28. Sept.** In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses stand u. a. auch der Motorverkehr zwischen Zimang und Nadolszell auf der Tagesordnung. In früheren Jahren war der Verkehr zwischen der sogenannten Höri und Nadolszell nur mit der Gondel möglich. Es dürfte den Lesern des Volksfreund noch erinnerlich sein, wie dabei ein Arbeiter der Firma Schiefer jämmerlich um Leben kam. Seit jener Zeit ist der Verkehr durch ein Motorboot geregelt, welches die Stadt Nadolszell für 60000 Mark nunmehr ankauft. Nach langen Unterhandlungen wurde dazu ein Staatszuschuß von 3000 Mark bewilligt. Mit dieser Hilfe und mit dem Beitrag der interessierten Gemeinden wird es möglich sein, den geplanten Verkehr mit sechsmaliger Ueberfahrt aufrecht zu erhalten. Der Verkehr von und nach Höri dürfte sich nicht nur heben, es handelt sich auch darum, daß die Arbeiter, die diese Ueberfahrt machen müssen, nicht ihr Leben riskieren.

Eine Gesellschaft, welche hier eine Fabrik errichten will, soll 10 000 Mark seitens der Stadt erhalten. Der Bürgermeister hob dabei hervor, daß die Stadt Vorteile von der Errichtung der Fabrik habe. Das verpflichtet u. E. die Stadt aber nicht, an eine kapitalistische Gesellschaft die Gelder der Steuerzahler zu verschenken. Die kleinen Geschäftsleute bekommen auch nichts geschenkt und die Arbeiter erst recht nicht. Wie man von anderer Seite hört, soll es mit diesem Fabrikbau nichts werden.

Der Bürgermeister beschloß den Ankauf von zwei Gebäuden, die zur Straßenregulierung notwendig waren.

**In Waltershausen (in Gotha) fand am Donnerstag die Wahl eines Bürgermeisters statt.** Als unsere Genossen die Mehrheit im Stadterordnetenkollegium besaßen, hatten sie, wie früher berichtet, zuerst den Genossen Rechtsanwält Westphal-Danzig gewählt, dessen Wahl aber das Ministerium die Bestätigung verweigerte. Dann wählte man vorläufig auf ein Jahr den Gerichtsassessor Hartmann aus Karlsruhe. Seine im vorigen Herbst beschlossene Lebenslängliche Anstellung wurde eines Formfehlers wegen nicht bestätigt. Zu der jetzigen Neuwahl hatten sich acht Bewerber gefunden, unter ihnen auch der bisherige Bürgermeister Hartmann. Auf ihn fielen sechs Stimmen, während der Kandidat der bürgerlichen Stadterordneten, Gerichtsassessor G. Weigelt-Oschag ebenfalls sechs Stimmen erhielt. Da auch in einem neuen Wahlgange sich Stimengleichheit ergab, muß das Staatsministerium entscheiden. Auf diese Entscheidung ist man auf beiden Seiten sehr gespannt.

**Englisch, nicht französisch!** Einen wichtigen Beschluß hat der Berliner Magistrat in seiner letzten Sitzung gefaßt: An den drei oberen Klassen eines händischen Gymnasiums soll von Ostern ab die englische Sprache nicht mehr fakultativ, sondern obligatorisch



dann seitwärts gegen beide Geleise. Durch den Zusammenstoß entgleiste auch der Extrazug. Dessen Lokomotive fiel auf eine daneben liegende Straße. Die Waggonen des Zuges fuhren in die Lokomotive hinein, wodurch noch mehr Schaden angerichtet wurde. Ein Sonderzug brachte die Verletzten nach Glasgow. Von den Verletzten haben 28 sehr schwere Verwundungen erlitten. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen.

Paris, 2. Okt. Der Bürgermeister von Nantes und Mitglied des Senats Collet erschoss sich gestern in einem Boulevard-Restaurant. Er war sofort tot.

Brüssel, 2. Okt. Von einem Güterzuge, der gestern früh 4 Uhr die starke Steigung zwischen Brügge und Arlon hinauffuhr, löste sich durch Bruch der Kuppelung zwischen dem 7. und 8. Wagen der folgende Teil des Zuges, der mit zunehmender Geschwindigkeit das Geleise zurückrollte und mit ungeheurer Wucht gegen einen nachkommenden Güterzug prallte. Die Lokomotive dieses Zuges wurde in die Höhe geschleudert und die Wagen zertrümmert. Vom Zugspersonal sind 3 Personen tot und mehrere schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Strecke ist völlig gesperrt.

St. Louis, 1. Okt. Der aus San Francisco kommende Zug ist gestern 130 Meilen westlich von St. Louis entgleist. Die Wagen gerieten in Brand, zahlreiche Passagiere sollen umgekommen sein.

**Herr und Frau Toselli.**

Die „Agence Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, wonach der Schriftsteller Lequeux, welcher Zeuge bei der Trauung des Ehepaars Toselli war, vor circa 14 Tagen in Kopenhagen gesehen worden ist, wo er sich bemühte, eine Unterredung für die Prinzessin Pia Monica zu finden.

Dasselbe Blatt meldet aus Florenz: Toselli habe das Angebot eines deutschen Impresario abgelehnt, der ihm für vier Konzerte, denen die junge Frau Toselli beizubehalten müsse, 12.000 Fr. geboten habe. Toselli erklärte, er habe die Gräfin nicht geheiratet, um Geld aus ihr zu machen.

Die Carabinieri von Fiesole entfernte gestern zwei deutsch sprechende Männer, in denen man Polizisten vermutete, die beauftragt waren, Erkundigungen über den Aufenthaltsort der Prinzessin Pia Monica einzuholen.

Sächsishe Polizisten. Die „Dresdener Nacht“, ein Blatt, das stets mit der Gräfin Montignoso in enger Fühlung stand, meldet: Die hiesige Polizeidirektion inhibierte alle von Dresdener Freunden an die Gräfin Montignoso nach London gesandten Glückwunschscheine mit der Begründung, daß diese Depeschen indirekt eine Beleidigung des Königs involvieren.

Die Absender der Depeschen sollten die Polizei wegen dieses Hebereizers verurteilen! Bildet sich die Polizei ein, dadurch Sympathien für die ehemalige Frau des jetzigen Königs zu erwecken?

**Aus der Residenz.**

\* Karlsruhe, 2. Okt.

**In der Jugendorganisation**

Wird heute Abend Gen. Weichmann über die Bedeutung des Essener Parteitag für die Jugendorganisationen. Die Versammlung findet im Auerhahn statt.

**Im Württemberg Hof**

findet heute, Mittwoch, eine Versammlung der Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins statt, die in der Weststadt, in der Südweststadt und in Mühlburg wohnen. Wir eruchten die Vertreter, die ihnen gebotene Gelegenheit, in einem Lokale in der Nähe ihrer Wohnung sich über politische Fragen unterhalten zu können, zu benützen. Eine solche Beschäftigung gewährt Befriedigung und gibt Anregung, die komplizierten Fragen des öffentlichen Lebens immer mehr zu würdigen und zu verstehen.

**Beisehungsfreierlichkeiten.**

Das gesamte Präsidium des Reichstages, Präsident Graf Stolberg-Berningerode, sowie die Vizepräsidenten Dr. Paasche und Kaempf werden sich in Begleitung des Direktors beim Reichstage, Geh. Rechnungsrates Jungheim, zur Beisehungsfreierlichkeiten Karlsruhe begeben.

Heute, Mittwoch, wird die Leiche des Großherzogs von Rmainau nach Karlsruhe überführt. Auf dem Marktplatz und in den Straßen, die der Trauerzug passiert, sind Trauerdemonstrationen angebracht.

**Das Arbeiter-Sekretariat im 3. Quartal 1907.**

Das Karlsruher Arbeiter-Sekretariat hat im 3. Quartal 1907 1618 (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 1464) Besuche zu verzeichnen. Die Zahl der Besuche verteilt sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Table with 2 columns: Month, Visits. July: 573, August: 542, September: 508.

An Schriftsätzen, Briefen, Postkarten und Drucksachen gingen aus 702, darunter 383 Schriftsätze an Behörden usw. Die Besucher werden dringend gebeten, sich möglichst an die festgesetzten Sprechstunden zu halten. Dieselben finden statt täglich mit Ausnahme des Sonntags mittags von 12 bis 2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5 bis 8 Uhr. Mittwoch abends von 6 bis 8 Uhr ist Sprechstunde in Durlach im Gasthaus zur „Schwane“. Das Bureau des Sekretariats befindet sich Kurvenstraße 19, 2. St.

**Die Karlsruher Metzger-Zinnung**

lotrte sich ins Zeug für die Beibehaltung des Kost- und Logiswesens. Nachdem die Gehilfen-Organisation in den größten Geschäften Kost und Logis beim Arbeitgeber abgeschafft hat, womit die Gesellen wohl zufrieden sind und die betreffenden Prinzipale sich abgefunden haben, nachdem die geradezu haarsträubenden Wohnungsverhältnisse bei hiesigen Metzgermeistern dazu führten, die Forderung der Abschaffung von Kost und Wohnung beim Meister auch an weitere Arbeitgeber zu richten, sieht die Zinnung sich veranlaßt, gegen die Forderung der Gehilfen Front zu machen. Es geschieht dies in dem folgenden an den Vorsitzenden der Metzger-Organisation gerichteten Schreiben: „Unter Bezugnahme auf die Ihrerseits fortgesetzt an verschiedene Zinnungsmitglieder gestellten Forderungen und Drohungen betr. Wohnung und Verköstigung der Gehilfen haben wir Ihnen im Nachstehenden folgendes zu unterbreiten:

Laut einstimmiger Beschlussfassung der gestrigen Zinnungsversammlung ist es Pflicht eines jeden Zinnungsmitgliedes, daß einlaufende Forderungen und Anträge des Zentralverbandes ohne zuzugewandte Genehmigung des Vorstandes solidarisch abgelehnt werden müssen. Zuwiderhandelnde haben den Ausschluß aus den gesamten Wohlfahrts-Einrichtungen der Zinnung zu gewärtigen und verlieren dadurch gleichzeitig alle Ansprüche aus sämtlichen Nebenklassen.

Begründung: Im normalen Fleischereibetrieb läßt die Rücksicht auf die täglich verändernde sich vollziehende Arbeit und die darin begründete Arbeitsbereitschaft das Wohnen und die Verköstigung außer dem Hause unmöglich zu. Das Interesse aller Beteiligten bedingt es daher, die Kost und Wohnung der Gesellen im Hause des Meisters beizubehalten.

Im übrigen ersuchen wir Sie, unsere Mitglieder für die Folge mit dieser Forderung und Anträgen nicht mehr belästigen zu wollen.

Hochachtung  
Freie Metzger-Zinnung Karlsruhe.

Wenn die Karlsruher Metzger-Zinnung glaubt, mit diesem Maß dem Bestreben der Gehilfen nach Abschaffung von Kost und Wohnung beim Meister ein Ende gemacht zu haben, so ist sie in einem starken Irrtum befangen. Die Organisation wird nach wie vor diese Forderung geltend zu machen suchen. Die Behauptung, daß im Metzger-Gewerbe das Wohnen und Verköstigen außer dem Hause unmöglich sei, ist durch die Tatsachen längst widerlegt. Daß das Interesse aller Beteiligten, die Beibehaltung der Kost und Wohnung beim Meister bedingte, ist unwahr, denn die Gehilfen haben ein sehr lebhaftes Interesse daran, nicht nur aus den bei manchen Meistern geradezu miserablen Löchern, so man Wohnungen nennt, heraus zu kommen, sondern auch nach getaner pflichtgemäßer Arbeit Herren über sich selbst zu sein. Wenn der Vorstand der Metzger-Zinnung es nicht weiß, so sei er hier darauf hingewiesen, daß seine Aufgabe und die der Zinnung nicht darin bestehen kann, in die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer störend einzugreifen, es soll vielmehr die Zinnung ein gedeihliches Verhältnis herbeiführen helfen.

Das Vorgehen der Zinnung ist ein durchaus ungeheuliches. Nach § 88 der Gewerbeordnung darf den Zinnungsmitgliedern, die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit den Aufgaben der Zinnung in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden. Zu den Aufgaben der Zinnung gehört aber sicherlich nicht, den Meistern, die Verköstigung und das Wohnen der Gehilfen außer dem Hause zu verbieten. Der Beschluß der Zinnung ist schon insofern ein Schlag ins Wasser, als sich kein Meister daran zu kehren braucht und die Zinnung gar nicht imstande ist, die für den Fall der Zuwiderhandlung angedrohten Folgen eintreten zu lassen. Die Organisation der Gehilfen wird also nach wie vor ihren Weg gehen und wird sich im äußersten Falle wohl auch auf die Solidarität der Gesamtarbeiterschaft stützen dürfen.

**Rintheim.**

Nächsten Donnerstag verläßt Herr Bifar Blender unsere Gemeinde, um seine neue Stelle in Karlsruhe anzutreten. Er war bei der gesamten hiesigen Arbeiterschaft sehr beliebt und geachtet. Nur ungern sieht man ihn aus Rintheim scheiden.

Wetterbericht. Das allgemeine Bild der Luftdruck-Verteilung ist heute wenig verändert. Doch hat sich gestern westlich von Irland die Depression vertieft und weist über Süd-Irland Barometerstände mit weniger als 740 mm auf. Unter ihrem Einfluß ist der Luftdruck auf der westlichen Hälfte des Erdkreises gesunken und Ausläufer niedrigen Druckes sind über Mittel- und Südbritannien vorgedrungen. Kleinere Unregelmäßigkeiten sind im Mittelmeer vorhanden. Der hohe Druck hat sich über dem Osten Europas erhalten und noch etwas verstärkt. Er erstreckt sich heute von Süd-Rußland bis Mittel-Scandinavien.

Vorausichtige Witterung: Zunächst noch keine wesentliche Veränderung, jedoch Neigung zu lokalen Gewittern und Strichregen.

Arbeiter- und Naturheilverein. Auf der Hauptversammlung des deutschen Bundes der Naturheilvereine in Weichenfels zu Pfingsten 1906 forberten die Naturheilkundigen Scholte und Wolf mehr Berücksichtigung der Arbeiterinteressen. Da sie infolgedessen eine Behandlung erfuhren, wie Genosse Stadtmüller auf dem deutschen Zurntag in Worms, schieden sie mit einer Anzahl Naturheilvereine aus dem deutschen Bunde aus. Auf der am vergangenen Sonntag in Berlin tagenden Hauptversammlung des deutschen Vereins der Naturheilkundigen wurde von Scholte und Wolf auf Betreiben des deutschen Bundes der Naturheilvereine die Forderung gestellt, die Agitation gegen den Bund einzustellen. Da die Genannten sich dieser weigerten, wurden sie mit 43 gegen 32 Stimmen aus dem deutschen Verein der Naturheilkundigen ausgeschlossen.

Konzeptionierungen. Vom Stadtrat werden unbeantwortet dem Bezirksamt vorgelegt das Gesuch des Schneidemeisters F. Martin um Erlaubnis zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbureaus im Hause Bürgerstraße 9; das Gesuch des Wirts Fritz Beder um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft in der Neuhau Drais-Straße Nr. 21 unter Verneinung der Bedürfnisfrage.

**Letzte Post.**

Tödlicher Unglücksfall eines Zentrumsabgeordneten. München, 2. Okt. Der Zentrums-Abgeordnete für den Kreis Nischach, Landwirt Gerhart aus Klinging in Oberbayern, ist gestern von einem Straßenbahnwagen überfahren worden. Die Räder gingen dem Unglücklichen, der im 61. Lebensjahre stand, über den Kopf.

**Vom bayerischen Kammerpräsidium.**

München, 1. Okt. Die liberale Kammerfraktion nimmt die dritte Präsidentenstelle in der Abgeordnetenkammer ein.

**Resultatlose Hausfuchung.**

Berlin, 2. Okt. Das gegen den Schriftsteller Adolf Brandt auf Veranlassung des Reichskanzlers eingeleitete Strafverfahren wegen Beleidigung hat bereits zu Hausfuchungen geführt. Am Montag Abend 9 Uhr wurde bei dem bekannten Reichsgoldener Joachim Gehlsen in Charlottenburg im Auftrage der Staatsanwaltschaft eine Hausfuchung zum Zweck der Auffindung etwa vorhandener Brandtscher Manuskripte abgehalten. Solche wurden

nicht vorgefunden und die Polizei begnügte sich mit der Mitnahme einiger Brandtscher Flugschriften. Kurze Zeit vorher ist auch bei Brandt selbst in Wilhelmshagen in der Mark mit dem gleichen Resultat polizeiliche Hausfuchung abgehalten worden.

**Vom künftigen Reichsvereinsgesetz.**

Berlin, 1. Okt. In dem Entwurf eines Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes, den der Staatssekretär des Innern, Herr von Bethmann-Hollweg, in der kommenden Session dem Reichstage vorlegen wird, findet sich die einschränkende Klausel, daß Versammlungen, in denen in einer fremden Sprache verhandelt wird, einer stärkeren polizeilichen Kontrolle unterliegen. Von solchen fremdsprachlichen Versammlungen wird künftig nicht nur die Anmeldung, sondern die ausdrückliche Genehmigung seitens der örtlichen Polizeibehörde gefordert werden.

**Schon wieder eine Enttäuschung für die Liberalen.**

Berlin, 2. Okt. Die Hoffnung der Lehrerkreise, der neue Kultusminister werde den Brems-Erlaß seines Vorgängers zurücknehmen oder doch wesentlich einschränken, muß nach einer der Täglichen Rundschau von unterrichteter Stelle zugehenden Information als trügerisch bezeichnet werden.

**Freisprechungen.**

Torgau, 2. Okt. Gestern stand der sozialdemokratische Redakteur Dübel aus Dresden vor dem hiesigen Landgericht wegen Beleidigung südwestafrikanischer Beamter, die er in einer Wablrede im Liebenwerdaer Kreise begangen haben sollte. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

**Eisenbahnerbewegung.**

Wien, 1. Okt. Infolge eines Nachts in einer stürmisch verlaufenen Versammlung gefaßten Beschlusses sind die Bediensteten der Staats-Eisenbahngesellschaft und der Nordwestbahn-Gesellschaft bereits in die passive Resistenz eingetreten.

**Aus dem orientalischen Wetterwinkel.**

Saloniki, 1. Okt. Die türkischen Regierungen-Emissäre agitieren unter den Albanesen für eine gewalttätige Kundgebung gegen die Reform-Aktion der Mächte in Albanien. Es werden blutige Ausschreitungen befürchtet.

**Aus Marokko.**

Tanger, 1. Okt. Von den marokkanischen Stämmen sind noch die Stämme der Ued Saïd und Ued Aïss, die 80 Kilometer von Casablanca ihren Sitz haben und über 400 Gewehre verfügen, unbotmäßig. Der Befehlshaber der Mehalla Mulay Hafids, wird angeheißt Abdul Aïss aufsuchen, um ihn zu überzeugen, daß Mulay Hafid in seinem, des Sultans, eigenem Interesse das Sultanat des Südens angenommen habe und seine Rückgabe beabsichtige. Abdul Aïss sei wahrscheinlich geneigt, der Haltung Mulay Hafids nachträglich seine Zustimmung zu erteilen. Andernfalls werde der Befehlshaber nach Marakech zurückkehren und die Waffen entscheiden lassen.

Tanger, 1. Okt. Die Unterhandlungen, welche in Casablanca mit den marokkanischen Stämmen gepflogen werden, haben noch zu keinem endgiltigen Resultat geführt, da einige Stämme noch immer entschlossen sind, die Feindseligkeiten fortzusetzen. Mehrere Karawanen, die nach Casablanca unterwegs waren, sind von Marokkanern überfallen und ausgeplündert worden.

**Ministertausch in Australien.**

Sidney, 1. Okt. Der Premierminister von Neusüdwales ist wegen schwerer Erkrankung vom Amte zurückgetreten. Die Neubildung des Kabinetts dürfte der Generalanwalt Wade übernehmen.

**Russische Revolution.**

**Die Lage in Sewastopol.**

Sewastopol, 1. Okt. Im Hafen ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Teilnehmer an der Meuterei wurden vor das Feldgericht gestellt. Drei Meuterer vom Brest-Regiment wurden hingerichtet. Auf dem Rangschiff „Sjinop“ ist die Mannschaft ruhig. Die Stadt durchziehen Patrouillen. In den Hafen und den Bahnhof wird niemand ohne Erlaubnis hineingelassen.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe (Jugendorganisation). Am Mittwoch, den 2. Oktober Mitgliederversammlung im Lokal „Auerhahn“ mit Berichterstattung vom Essener Parteitag durch Genosse Weichmann. Donnerstag, den 3. Oktober, Versammlung in Rintheim in der „Friedrichskrone“ für die Rintheimer Genossen, mit Vortrag von Genosse Hueber. Die Mitglieder sowie die Parteigenossen werden ersucht, in den Versammlungen zahlreich zu erscheinen. 4239 Der Vorstand.

Aue bei Durlach (Turnverein). Donnerstag Abend 9 Uhr im Lokal zum „Waldhorn“, Mitgliederversammlung mit Vortrag über das Einzelwettkommen. 4246 Der Turnrat.

Bruchsal (Gewerkschaftsliste). Mittwoch den 2. Oktober, abends punkt halb 9 Uhr, im Einhorn-Karlesitzung. Die Delegierten werden ersucht, wegen Wichtigkeit der Tagesordnung pünktlich zu erscheinen. 4241.1

**Briefkasten der Redaktion.**

W. A. Nehmen Sie nur noch einmal das gestrige Unterhaltungsblatt zur Hand; Sie finden gleich auf der ersten Seite die Fortsetzung des Romans: Durch weissen Hand.

**Briefkasten des Arbeiterssekretariats.**

(Bureau: Kurvenstraße Nr. 19, II. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12-1/2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5-8 Uhr.) W. S. In dem mitgeteilten Falle ist ein Testament nicht erforderlich, da Erben erster Ordnung nicht vorhanden sind, fällt die Erbschaft an die Erben zweiter Ordnung, das sind im vorliegenden Falle die Geschwister der Erblasserin.

**Wasserstand des Rheins.**

Mittwoch, den 2. Oktober, morgens 6 Uhr: Schusterinsel 1.26, gef. 2 cm, Kehl 1.79, gef. 0 cm Mainz 2.94, gef. 1 cm, Mannheim 2.28 Meter, gef. 0 cm.

# Gesangverein „Lassallia“ Karlsruhe.

Samstag, 12. Oktober, abends halb 9 Uhr, im  
grossen Festhallsaal, zur Feier des

## 13. Stiftungsfestes Grosses Konzert

mit darauffolgendem **Ball** unter gefl. Mitwirkung des Herrn Adolf Bodenmüller, Opersänger und Herrn Paul Trautvetter, Hofmusiker, hier.

Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder, die titl. Gewerkschaften und Parteigenossen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein.

Programme sind am Saaleingang erhältlich.

### Xylographen.

Flotte, tüchtige Techniker sucht sofort.  
**August Krämer.**  
Stuttgart, Redarstraße 122.

### Existenz.

Das Dampfessel-Reinigungs-Institut für Karlsruhe und Umgebung mit guter Kundschaft ist samt Werkzeuge sofort zu verkaufen. Einem mit Dampfesselanlagen vertrauten Arbeiter ist Gelegenheit geboten, sich ein selbstständiges, dauerndes Geschäft zu gründen. Näheres bei

**Karl Baumann,**  
Dirchstr. 71, Eingang Rheinbahnstraße, part. 4242

### Modes!

Lehrmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht.

**L. Weingand**  
Karlsruhe-Mühlburg  
1 Philippstraße 1. 4243

### Wer leiht

einem Arbeiter 100 Mk. auf Abzahlung gegen gute Bedingungen. Näh. bei der Erbed.

### Detektiv-Bureau, Rechts-Auskunftsei Schloßplatz 5, parterre, C. Krebs

besorgt überall diskret und gewissenhaft Ermittlungen über Vorleben, Familien- und Vermögensverhältnisse, sowie Erforschung von Beweismaterial in Straf- u. Zivilprozessen. Heimliche Beobachtungen und Ueberwachungen. Spezialität: Ermittlung von Beweismaterial in Ehescheidungs- und Alimentations-Prozessen. — Rechtsauskunft, Vertretung und Zinasso von Forderungen, Witt- u. Besuche jeder Art. Langjährige, durch Ablegung zweier juristischer Fachprüfungen unterstützte Erfahrungen bei Gerichten und mehrfache Tätigkeit bei Rechtsanwälten. Verbindungen an allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion. Auskünfte ohne größeren Zeitaufwand kostenlos. 4001

### Bekanntmachung.

Stellvertretung des Oberapothekers im städtischen Krankenhaus betreffend.  
Zur Stellvertretung des Oberapothekers im städtischen Krankenhaus wird ein approbierter Apotheker gesucht. Die Stellvertretung ist — abgesehen von Urlauben und Erkrankungen — jeden zweiten Sonntag und jede Woche am Nachmittag eines Werktages nötig.  
Bewerbungen sind unter Bezeichnung der beanspruchten Vergütung binnen 10 Tagen bei uns einzureichen.  
Die Krankenhaus-Kommission.

### Hosenträger

erstklassiges Fabrikat sowie sämtliche Ledertwaren empfielt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**M. Oswald,** Schützenstr. 42.

## Preiswerte Suppen- Artikel

### Reis

per  $\text{L}$  von 15  $\text{S}$  an

### Gerste

grob  $\text{L}$  13  $\text{S}$

grob  $\text{L}$  20  $\text{S}$

mittelfein  $\text{L}$  18  $\text{S}$

feinste  $\text{L}$  25  $\text{S}$

### Gries (Kaisergries)

$\text{L}$  19  $\text{S}$

### Hartgries

fein  $\text{L}$  22  $\text{S}$

grob  $\text{L}$  24  $\text{S}$

### Grünkern

ganz oder gemahlen

Qualität I  $\text{L}$  40  $\text{S}$

Qualität II  $\text{L}$  30  $\text{S}$

### Perl-Sago

(deutsch)

$\text{L}$  20  $\text{S}$

### Paniermehl

$\text{L}$  25  $\text{S}$

### Haferflocken und Grütze

offen  $\text{L}$  23  $\text{S}$

dito in Paket

„Patuflocken“

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  25  $\text{S}$

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  13  $\text{S}$

„Patugrütze“

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  25  $\text{S}$

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  13  $\text{S}$

„Quaker Oats“

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  35  $\text{S}$

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  18  $\text{S}$

### „Mondamin“

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  Paket 55  $\text{S}$

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  Paket 28  $\text{S}$

$\frac{1}{2}$   $\text{L}$  Paket 14  $\text{S}$

### Kartoffelmehl

$\text{L}$  offen 20  $\text{S}$

empfehlen 4233

### Pfannkuch & Co.,

G. m. b. H.

Verkaufsstellen in

Karlsruhe:

34a Werderstr. 34a

23 Karlstr. 23

3 Karl-Friedrichstr. 3

27 Neffenstr. 27

22 Gg.-Friedrichstr. 22

44 Waldhornstr. 44

Mühlburg:

20 Rheinstraße 20 (Ecke Eisenbahnstraße).

Geopoldstraße, 33 4. St. ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

### Schuhwaren

1 großen Posten Herren- und Damenstiefel, prima Bogalß von Mk. 7.50, Kinder u. Arbeitstiefel zu äußerst billigen Preisen.

**Witt. Müller,**  
Schuhmacher.  
Geibelstraße 1, Mühlburg,  
beim Bahnhof. 3414

### Möbel

aller Art kauft man am besten und billigsten bei

**Jos. Kirmann, Hebelstr. 4**  
Mod. helle Schlafzimmern  
von 280 Mark an. 2473

### Verbandssoffe Artikel zur Krankenpflege

kaufen Sie äusserst billigst bei

**Apotheker Straus**  
Drogerie in Mühlburg.  
Fabriken, Krankenkassen etc.  
erhalten Rabatt. 4237

### K. Liebegut Papierhandlung

Zirkel 24 4105  
Größte Auswahl  
sämtlicher Zeichentafeln.

### 5 Mark

kostet mein Monteur-Anzug  
„Blau Leinen Extra Prima“  
Unübertroffen an Haltbarkeit  
und Farbe. 4075

### J. Schneyer

Werderplatz, Ecke Markenstr.  
Rabattmarken.

Quisenstraße 52 Quer 4. St.  
ist ein möbl. Zimm. für zwei  
anst. Arbeiter billig zu vermieten.

Morgenstraße 22 4. St. r.  
ist ein gut möbl. Zimmer  
auf sofort zu vermieten.

Markenstr. 48 4. St. r.  
ist ein möbliertes Zimmer  
sofort oder später zu vermieten.

Philippstr. 19 4. St. Schön  
möbl. Zimmer an 1 ob. 2  
Herren billig zu vermieten.

Schwabenstraße 30 3. St.  
findet ein anständiger junger  
Mann Schlafstelle.

Werderstraße 58 3. St. ist  
ein gut möbliertes Zimmer  
zu vermieten.

Zirkel 9 2. St. ist ein einfach  
möbliertes Zimmer zu ver-  
mieten.

Bettlade, Hof, Matraße,  
noch neu, billig zu verkaufen.  
Werderplatz 40, 3. St.

Kind, 1 1/2 Jahre alt, wird tags-  
über in gute Pflege ge-  
geben. Ungarstr. 36, 2. St.

Häufschrauf, neuer, billig  
zu verkaufen. 4244, 3  
Eisenbahnstr. 18 3. St. r.

### Soziald. Verein Karlsruhe

#### Bezirk Weststadt.

Mittwoch den 2. Oktober, abends präzis halb 9 Uhr,  
im „Württemberg Hof“

### Mitglieder-Versammlung für unseren Bezirk

mit Vortrag. Wir ersuchen unsere Parteigenossen um recht  
zahlreiche Beteiligung. 4233

Der Vorstand.

### Schmerzlose Zahnoperationen werden täglich ausgeführt.

Durch Verwendung nur guten Materials bin ich in  
der Lage, dauernde Garantie für von mir ge-  
lieferte künstliche Gebisse zu gewähren. 3007, 25

Anerkannt naturgetreuen Zahnersatz.  
Kerne 2 Markzähne. Nur gute Zähne.  
Sehr mässige Preise.

Zahnatelier **Deininger, Dentist,**  
Werderplatz 35.

### Bekanntmachung.

Zu den infolge des Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich stattfindenden Leichenfeierlichkeiten werden voraussichtlich so viele Fremde in unserer Stadt eintreffen, daß dieselben in den Gasthäusern wahrscheinlich nicht alle Unterkunft finden können. Wir richten daher an die Einwohner der Stadt, die in der Lage und geneigt sind, für den 2. und den 7. d. M. möblierte Zimmer zu vermieten, hierdurch die freundliche Bitte, die Zimmer unter Angabe der Lage, des Stockwerks und des Preises für einmaliges Uebernachten in unserer öffentlichen Auskunftsstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 2 (Eingang vom Hauptportal) schriftlich anzumelden. Wir sind überdies bereit, Fremden auch geeignete Unterkunft in hiesigen Gasthäusern zu vermitteln, soweit diese nicht schon belegt sind. Anmeldungen wollen gleichfalls an unsere Auskunftsstelle gerichtet werden. 4235

Karlsruhe, den 1. Oktober 1907.

Der geschäftsleitende Vorstand.

Robert Ostertag.

Stadtrat

1. Vorsitzender.

Julius Racher.

Oberstadtssekretär.

Schriftführer.

### Ein grösserer Posten besserer Herren-Kleiderstoff-Reste

4042 von 1,20 m bis 3,25 m,  
per Meter Mk. 2.80, 3.-, 3.50, 4.50, 5.-,  
5.50, 6.-, 6.50, 7.-

in nur ausgesucht prima Qualitäten. Muster werden keine  
verabreicht.

Kaiserstr. 93<sup>II</sup>. **Arthur Baer, Kaiserstr. 93<sup>II</sup>.**  
Karlsruhe.

Reise- u. Versandhaus in Manufaktur u. sämtl. Ausstattungsartik.

### Achtung!

Heute ist ein Waggon verschiedene feinste Tafeläpfel eingetroffen, z. B. Borsdorfer, Reinetten, Goldparmanen, Kohläpfel usw., sowie Birnen und Norkäpfel und werden zu billigen Preisen abgegeben.

Bestellungen werden im Laden, Bahnhofstraße 32, sowie am Bahnhof und Ecke Karls- und GutsMuthsstraße entgegengenommen.

4234

**E. Unbehann.**

### Rheumatismus und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches und weit und breit nicht bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstraße 207, derselbe wird als vorbeug. Hausmittel gegen Säfteverderbnis, verschiedene Flechten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Proben und Muster Broschüre gratis. Original-Pakete zu 75 Pfg., 5 Pakete 3.50 Mk. 4050.

### Erfinder!

10000 Mk. und mehr, und hoher Gewinnanteil werden für gute Erfindungen oder Ideen ausbezahlt. Alle Verbesserungen, Prüfungen und Patentsache kostenlos gegen 20 Pfg. Portomarken. 2008

**Bayers Patent-Ingenieur-Bureau Karlsruhe,**  
Ecke Hübsch- und Kriegstraße.  
Telefon 2440.

## Es genügt nicht,

wenn Sie beim Einkauf nur „Malzkaffee“ verlangen Sie müssen stets ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ fordern, und genau darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ erhalten. Nur dann sind Sie sicher, einen Malzkaffee zu bekommen, der als gesundes, billiges und wohlschmeckendes Familiengetränk unübertroffen ist.

# Spiegel & Wels

4205

Grösstes Konfektionshaus der Residenz  
für nur beste und eleganteste Herren- und Knaben-Bekleidung.

**Vorzüge der Firma:** 45 verschiedene Grössen fertig am Lager, für jede Figur, fast ohne Aenderung und alle Artikel in reichhaltigster Auswahl.

Anfertigung nach Maß unter Leitung allererster Kräfte.

Grosses Lager in Stoffen deutscher u. engl. Fabrikate.

## Herbst-Neuheiten

Franko-Versand unseres Katalogs.

### Gelegenheitskauf.

Habe einen grösseren Gelegenheitsposten

### Schuhwaren

erstanden und zwar:

Herren-Schnür- und Zugstiefel,  
in Chevreaux und Box-Calf.  
Herren-Schnür- und Zugstiefel,  
Wildleder.

Damen-Schnürstiefel in Chevr. u. Box-Calf  
Damen-Knopfstiefel in Chevreaux u. Box-Calf  
„ -Schnür- u. Knopfstiefel in Wiclsleder  
Kinder- und Mädchenstiefel  
in Box-Calf und Kalbleder und werden solche, um  
rasch wieder damit zu räumen, zu **stauend billigen**  
Preisen verkauft.

Gleichzeitig zeige an den Eingang sämtlicher

### Winter-Neuheiten.

Schuhwarenhaus DAVID  
Zur goldenen 16

16 Markgrafenstrasse 16

Versäume niemand dieses billige Angebot.

Trinken Sie

### Malzkaffee

der  
Elsass-Lothringischen  
Malzkaffee-Fabrik  
Schiltigheim-Strassburg  
Elsass



### Packung

Jedem Konkurrenz-  
Fabrikat mindestens  
ebenbürtig aber  
**billiger!**

Probieren Sie bitte

### Krämers Wasch-Kern-Seife

mit Uhrenzugabe Ia Quali-  
täten. Erhältlich in den Kolo-  
nialwaren-Geschäften.

Generalvertreter:  
Norbert Sinzheimer  
Karlsruhe, Bahnhofstr. 4.

Durlach, Werberstr. 5, IV. r.,  
möbl. Zimmer an  
2 Arbeiter billig zu vermieten

### Achtung!

Rastatter und Westfälische Spar-Kochherde,  
lackiert und emaillet. Gaggauer Gasherde, Waschl-  
Wring, Mang, Wutter, Fleischhad- und alle Haus-  
haltungsmaschinen, Kochgeschirre in „Sanas“, Felsen  
und andere Emaille, Aluminium, Messing, Nickel,  
Diamant und inoxidierten Geschirren, patent. Milch-  
kocher (genannt Kältekoher), alle Küchen- und Haus-  
haltungs-Artikel, Besen, Bürsten, Fensterleder, Putz-  
tücher, Strupfer usw. — Bestecke, Löffel, Gabeln,  
Messer, von den einfachsten bis zu Silber, Wascheffel,  
Waschwannen, Waschtöpfe. — Gaschlänge, Zylinder  
und Glühkörper für Gasflammen.

Gesen in allen Grössen u. Ausführungen.

Große Auswahl! Billigste Preise!

Ernst Marx, Karlsruhe, Luisenstr. 24,  
Herb., Oesen, Küchen- u. Haushaltungs-Magazin.

NB. Teilzahlung gestattet. 4129

### Doppelte Rabattmarken

oder 10 Proz. in bar

gebe ich auf sämtliche Paletots, Pele-  
rinen, Winterpelerinen usw. wegen  
bevorstehendem

4129

### Umbau meines Ladens.

L. Gretz,  
Marienstrasse 27.

### Den

Eingang großer Sendungen in Reste und Partiewaren für  
Herbst u. Winter erlaubt sich hiermit anzugeben. 4100

Keinen Laden deshalb billigste Preise.

H. Burkhardt, Durlach, Hauptstrasse 22.  
vis-à-vis der Kaserne.

Reste und Partiewaren.

Freiburg i. S. Herrenwäsche, Damen- & Kinderwäsche, Freiburg i. S. Jacob Eck, Kaiserstr. 48.

Wäschestickerei  
und tambourierte Sachen sind  
billig zu verkaufen.  
Marienstrasse 92, 3. St. rechts.

Kinderstühlchen, verstellb.,  
gut erb.,  
zu verk. Bernhardstr. 8, V. r.